

Der Trophäensammler

Wolfgang Heilemann hat jahrzehntelang für „Bravo“ Berühmtheiten wie Jimi Hendrix oder die Band „Abba“ fotografiert, heute betreibt er einen Karaoke-Laden

Von Michael Zirnstern

München – Wolfgang Heilemann schaltet sich Hall auf den Verstärker und schmettert los: „Everybody loves somebody sometimes.“ Der Mann weiß, wie man verkauft. Seit 20 Jahren führt er in der Rumfordstraße ein Geschäft für Karaokeanlagen, gemeinsam mit Les McKeown von den Bay City Rollers. Eine gute Demonstration ist die halbe Miete. Heilemann lächelt den Kunden an wie Dean Martin sein Publikum. „Your love made it well worth waiting for someone like you.“ Er singe das jeden Tag für die Kunden. Früher war er auch mal Musiker, „nur Sänger“: *Bubi Haines and the Vampires* machten Rock'n'Roll. Aber die großen Fotos im Laden zeigen andere Stars: John Lennon und Yoko Ono hocken zwischen weißen Tauben; Nastasja Kinski zeigt ihr Luderlächeln; Mick Jagger grinst als Milchgesicht in einem gelb-grün-roten Shirt. Das Hemd gehörte Bubi Heilemann. Er hat auch das Foto gemacht, es war auf dem Titel der *Bravo*, ein anderes aus der Serie hing 1971 als Starschnitt in tausenden Jugendzimmern. „Der ist da mit Schlips und Kragen angekommen. Ich habe ihm gesagt: Mick, ich glaube nicht, dass unsere Leser wochenlang Körperteile von Dir im grauen Anzug ausschneiden wollen. Du musst wie ein Popstar ausschauen.“ Dann gab er dem Rocker das Hemd, das er sich kurz zuvor gekauft hatte.

„Mick, du musst wie ein Popstar ausschauen.“

Heilemann ist Starfotograf. „Ja, aber nicht, weil ich ein Star bin, sondern weil ich die Stars fotografiert habe“, sagt der 68-Jährige. In mehreren Lagern im Oberland – Heilemann, „Heilefrau“ Renate und „Heilehund“ Leica

– lagern Millionen Dias von Berühmtheiten und Vergessenen, die er von 1966 bis 1981 hauptsächlich für die *Bravo* fotografiert hat. Er hat im Geschäft seines Vaters in Hannover Fotofachverkäufer gelernt und „ist dann als Fotoreporter so reingerutscht“. Abzüge aus seinem Fundus gibt es von 19 Euro an, auf

Wunsch signiert, auf 25 Stück limitierte Editionen bietet er über seine Internetseite für 249 Euro an – das sind Schnäppchenpreise. „Die Leute wollen sich die Stars an die Wand hängen.“ Kunst war nicht gefragt: „Die Bravo-Leser wollten jeden Pickel sehen.“ Hat er sich wie David Hamilton Vaseline als Weichzeichner aufs Objektiv geschmiert, gab es Beschwerden, weil das Bild nicht scharf sei.

Heilemann ist kein Prahlhans. In Gesprächen fragt er viel, seine neugierigen Augen nehmen durch die Bioklebrille alles in den Fokus. Aber stolz ist er natürlich schon. Wie ein Trophäensammler erzählt er von seinen Jagden. Legendar ist sein erster Profiauftrag, als er 1965 als Sprechblasentexter für die Jugendzeitung *Lupo modern* in München und bald über die *Ok* bei der *Bravo* gelandet war. „Da wurde dieser zottelige ‚Neger‘, so sagte man damals, in Hamburg präsentiert.“ Niemand wollte hin, das Bild würde eh nicht gedruckt werden. Heilemann flog auf dem Rückweg über London, wo er auch ein paar „langhaarige Penner“ namens Baker, Bruce und Clapton alias *The Cream* traf. Er brachte seitenweise englische Artikel über den schwarzen Gitarristen mit, die er dem Chefredakteur auf den Schreibtisch knallte: So kamen sie doch ins Blatt, die ersten Fotos von Jimi Hendrix in Deutschland. Eine Nahaufnahme hängt im Karaoke-Laden.

Heilemann besuchte die *Bee Gees* daheim, *AC/DC* in Urbesetzung backstage im Marquee-Club (wo er sie für die „Bravo Super Disco 1967“ engagierte), Bob Marley im Hotel, Jim Morrison im Studio, Fritz Wepper in Moskau, *Kiss* nach dem Abschminken. So schoss er Ikonen des Rock: 250 *Bravo*-Titel und Starschnitte, etliche Homestories und Poster. Viele Stars erwischte er, wenn sie in Unterführung in Ilja Richters Sendung „Disco“ auftraten. Er hatte das Nebenstudio gemietet, Kostüme und Requisiten von der Bavaria hineingestellt. Die Köder: „Häppchen und meine Hausmarke: Henkell trocken. Da waren die ganz scharf drauf. Der Rod Stewart hatte schön einen im Tee, als er mit Britt Ekland, Hut und Federboa posierte.“ Dass der Pop oft nach Fasching aussah, lag auch an Heilemanns Sessions. Die Stars waren seine Beute, sein Kapital – aber auch seine Vorbilder

und „Freunde“, wie er einige heute noch nennt. „Wie du die Mädels abknutschst, so möchte ich auch werden, John“, sagte er zu Beatle Lennon 1969 in dessen Küche. „Pssst, Bubi“, antwortete der, „Yoko darf das nicht hören.“ Heilemann hat sie alle gehabt, bis auf Elvis. Er war schon auf dem Weg nach Graceland. Weil der King zu jener Zeit aber nicht mehr so populär war, musste Heilemann die Reise mit einem Shooting in New York rechtfertigen: Aretha Franklin sollte im Central Park in Szene gesetzt werden, „das hat aber Tage gedauert, bis die ihren dicken Popo in Bewegung gesetzt hat.“ Der Presley-Termin war inzwischen geplatzt.

Heilemann, der 1994 den American Music Award für sein Lebenswerk erhielt, wurde heuer zum allerersten Mal in seinem Leben eine Werkschau gewidmet: „Das Auge der Bravo“, in einer kleinen Galerie in Bad Bentheim zwar, aber mit großem Erfolg: „Die haben Bilder verkauft ohne Ende, das würde ich gerne auch mal woanders machen. Also wenn jemand Interesse hat!“

Man merkt: Heilemann sucht eine neue Herausforderung, die letzten großen –

stellvertretender Chefredakteur der *Bravo*, später Programmchef von Bauer TV – sind eine Weile her. Meistens wird er wegen *Abba* angerufen. „Die wissen alle: *Abba*, das bin ich.“ In den Siebzigern hat er für die Band die offiziellen Pressefotos geschossen: „Die machten dann Plattenhüllen, T-Shirts und Kaffeetassen draus.“ Auch *Abba* wussten immer, wie man verkauft. Neulich war Heilemann mit eini-

Er war am Anfang eine Art Maskottchen von *Abba*.

Journalisten und TV-Teams in Stockholm. Er stellte einen *Abba*-Stadtführer mit einigen seiner Bilder vor. Und zusammen mit dem *Abba*-Saxophonisten Ulf Andersson und dem Kostümdesigner Owe Sandström warb er für die „Ultimative *Abba* Tribute-Show“, die am 14. Januar in der Münchner Olympiahalle zu sehen sein wird. Ohne die Originale bräutete es Zeitzeugen wie ihn, die damals ganz nah dran waren. Heilemann genoss den

Ausflug, logierte wie einst im Grand Hotel und breitete genüsslich seine Erlebnisse mit Björn, Benny, Frida und Agnetha aus. Er sah sie das erste Mal bei den Proben zum Schlager-Grand-Prix 1974 in Brighton. „Vier tolle Typen in irren Kostümen mit einem super Sound.“ Er lief gleich hin, bat um ein Foto und sagte: „Ihr gewinnt das heute, da wette ich um eine Flasche Champagner.“ Benny schlug ein. Nach dem historischen Sieg mit „Waterloo“ schlug sich Heilemann zur abgeschirmten Suite durch, in der die Band feierte, und die rief: „Hey, da draußen steht der Typ, der uns den Sieg vorausgesagt hat. Komm, Champagner gibt es hier genug.“ Heilemann wurde gerade in der Anfangszeit zu einer Art Maskottchen der strebsamen Band. Zu einer Fotosession brachte er vier riesige Buchstaben mit, Benny hielt sein B verkehrt herum, Heilemann sagte nichts und drückte ab. So entstand das berühmte Logo. Er brachte die privat eher biederen Musiker dazu, nackt in Alufolie gewickelt vor der Schwedenflagge zu posieren (das Foto hat das *Abba*-Management gerade den Vieren zu Weihnachten geschenkt).

Als er sie wieder mal auf Tournee begleitet, erzählte ihm Frida, sie habe einen deutschen Vater: Alfred Hase der sich als Wehrmachtssoldat in Norwegen in ihre Mutter verliebt hatte, dann aber mit dem Schiff untergegangen war. So druckte es die *Bravo*. Eine Leserin schrieb: Alfred Hase, so heißt doch mein Onkel, der ist Konditor in Karlsruhe. Heilemann überbrachte ihm die frohe Kunde: „Glückwunsch, du bist Vater von einer von *Abba*.“ Und er fädelte – exklusiv für die *Bravo* – ein Treffen der beiden Getrennten ein. „Die gleiche Geschichte könnte ich ihnen von Paul McCartney erzählen“, sagt Heilemann beiläufig, „da haben wir die Tochter gefunden.“

Er hat viel zu erzählen, und er kann es. Der holländische *Abba*-Fanclub hat ihn zum Jahrestreffen eingeladen, da wird er im April eine kleine Show abziehen: mit Dias, Musik und seinen Geschichten. Ein Versuch. Bubi Heilemann wünscht sich, dass er so etwas demnächst öfter machen darf, eine kleine Tour vielleicht. Aber nicht gleich in der Hollywood-Stadt München, „lieber auf den Dörfern, da kennt mich keiner“.



„Die wissen alle: *Abba*, das bin ich.“ In den Siebzigern hat Wolfgang Heilemann für die Band die offiziellen Pressefotos geschossen. Stars wie Rod Stewart, John Lennon oder Aretha Franklin waren sein Kapital.

Foto: Robert Haas